

Nekr

L

96

HANS LANDOLT-SCHEUCHZER

1896 — 1957

Nick L 96

ZUR ERINNERUNG AN
HANS LANDOLT-SCHEUCHZER
23. Oktober 1896 — 5. Dezember 1957

G 80-0460
Willi. Frei
K. G. G. G.

GEDENKFEIER ANLÄSSLICH DER BESTATTUNG
Montag, den 9. Dezember 1957 im Krematorium in Zürich

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Choral

«Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden»

I. Chor aus dem Deutschen Requiem von Johannes Brahms

ANSPRACHE

von Pfarrer Karl Zimmermann

Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gelobt.

Denn wir halten dafür, dass die Leiden dieser Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

Die Gnade Gottes sei mit uns durch unsern Herrn Jesus Christus, der dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat.

Wir heben unsere Augen auf zu den Bergen Gottes, von denen uns Hilfe kommt. Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen unseren lieben

HANS LANDOLT

Kaufmann, von Zürich, Witwer von Margaretha Landolt geb. Scheuchzer. Er ist von seinem Leiden erlöst worden im Alter von 61 Jahren, 1 Monat und 13 Tagen.

Wir haben uns hier zusammengefunden, um unseres lieben

Verstorbenen noch einmal gemeinsam zu gedenken. Seinen müdgewordenen Leib übergeben wir der Auflösung, seine Seele aber wissen wir geborgen in Gottes barmherziger Vaterhand. Der Aufblick zu Gott stärke und segne uns, und die dankbare Erinnerung an den lieben Heimgegangenen verbinde uns alle! Gott schenke Euch Leidtragenden all den Segen und das ganze Licht, das er für uns bereit hält in Zeiten der Heimsuchung, wenn wir ihn darum bitten. Und Euch Mittrauernden lassen die Hinterbliebenen unseres Verewigten herzlich danken für die Gemeinschaft, die Ihr ihnen in dieser Stunde durch Eure Anwesenheit erweisen wollt.

«Wenn dies Verwesliche angezogen hat Unverweslichkeit und dies Sterbliche angezogen hat Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort:

’Der Tod ist verschlungen in den Sieg.

Tod, wo ist dein Stachel?

Tod, wo ist dein Sieg?’

Gott sei Dank gesagt, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, werdet fest, unerschütterlich, allezeit reich im Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn.»

«Denn wir sind gewiss, dass weder Leben noch Tod, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn.»

Liebe Leidtragende und Mittrauernde!

Nun ist der Kampf zu Ende, nun ist der Sieg erstritten, und dafür wollen wir in allem Schmerz Gott danken, dass er unserem lieben Hans Landolt nun den Weg aufgetan hat ins ewige Leben und die Last seiner Krankheit von ihm genommen. Freilich, wie könnten wir diesen Dank anders aussprechen als mit unendlicher Trauer über den, der da von uns gegangen ist. Wir wissen, was Ihr, seine Angehörigen, in ihm verliert; wir wissen, welche Lücke er hinterlässt in unserem Freundeskreis. Wir wissen, was es für sein Geschäft bedeutet, dass nun sein Geist nicht mehr leitend und ideenreich in ihm tätig sein kann. Und all die Menschen, die in irgendeiner Weise verwandtschaftlich, freundschaftlich ihm nahegestanden haben, mit ihm verbunden waren, seinen Weg gekreuzt haben — wir alle haben in ihm einen lieben Menschen verloren, und es ist uns schwer, damit fertig zu werden, dass er nun nie mehr zu uns zurückkehrt.

Was haben wir aber in dieser Stunde einander zu sagen? Wir wollen, Ihr lieben Leidtragenden und Mittrauernden, nochmals sein Bild in uns wachrufen, doch vorher das tun, was noch so unendlich viel wichtiger ist: Wir wollen ihn sehen in dem ewigen Zusammenhang, in dem er steht, gestanden hat von Anbeginn seines Lebens, steht in Ewigkeit, er, wie wir alle.

Wir wollen uns an ein Wort des Apostels Paulus halten, das wir in seinem 2. Brief an die Korinther, im 4. Kapitel, im

16. Vers lesen, wo er aus tiefstem, eigenstem Erleben heraus bekennt:

«Darum werden wir nicht mutlos, sondern, ob auch unser äusserer Mensch zerstört wird, so wird doch unser innerer Mensch von Tag zu Tag erneuert.»

Liebe Freunde, das hat ja unser lieber Hans Landolt selber erfahren müssen und erfahren dürfen in seinem Leben, im Kampf mit seinem Leiden, in tragischer und doch zugleich erlösender Weise, dass sein äusserer Mensch immer wieder angefochten, immer wieder in Frage gestellt wurde, und dass doch zugleich sein innerer Mensch erneuert wurde von Tag zu Tag, dass ihm die Kraft gegeben wurde, seinen Kampf zu kämpfen und zu bestehen bis an sein Ende. Und nun gilt das für ihn erst recht, jetzt, da er hinübergegangen ist aus dieser irdischen Welt in jene unfassliche Ewigkeit, zu der er berufen war, an die er geglaubt hat, der er nun angehört. Sein äusserer Mensch ist zerstört, aber das dürfen wir nun glauben, dass jetzt erst recht sein innerer Mensch erneuert wird. Dass er nun das erleben darf, was wir meinen mit dem ungeheuren Wort «Auf-erstehung zum ewigen Leben». Dass er nun von Gott gerufen wird aus dem Tod in jene Gemeinschaft mit ihm, dem Ewigen, hinein, die kein Ende mehr finden wird, aus der Finsternis dieser Welt in jenen Morgen, dem kein Abend mehr folgen wird. Er steht vor dem Gott, der ihn geschaffen hat, der ihn geführt hat durch sein Leben, durch das Auf und Ab seines

Schicksals, der ihm mitten in allem Schweren Treue gehalten hat bis an seinen Tod, und der ihm Treue hält in Ewigkeit. Vor ihm, dem ewigen Gott, ist auch unser lieber Hans Landolt nur ein Mensch, wie wir alle nur Menschen sind. Und wenn er vor ihm, seinem Richter, steht, dann steht er vor ihm als einer, der schuldig ist, nicht alles getan zu haben, was ihm aufgetragen war, wie das unser aller Los ist. Einer allein ist schuldlos hinübergegangen, er, der zur Rechten des Vaters sitzt in Ewigkeit.

Aber das dürfen wir wissen, dass Gott auch für ihn, unseren lieben Hans Landolt, Erbarmen kennt und Vergebung der Schuld, weil er der Vater der Liebe ist, und dass wir ihn darum geborgen wissen dürfen, aufgehoben in unvergänglichen Vaterhänden. Das soll uns trösten, und das soll uns auch den Heimgang unseres lieben Hans Landolt zum Segen werden lassen.

Und, liebe Freunde, wie bald wird's sein, auch für die Jüngsten und Stärksten unter uns, dass wir ihm werden folgen müssen. Aber nun eben mag auch uns die Gewissheit geschenkt werden, dass wir gleich ihm bestimmt sind, nicht nur zu sterben und nicht zu vergehen und zu verderben, sondern berufen sind zur Gemeinschaft mit Gott, unserem Herrn und Vater, so wie er sein Gotteshertz uns durch Jesus Christus geoffenbart hat. Diese Bestimmung ins Auge fassen, dieser Bestimmung nachleben, in diese Eure Trauerzeit hinein ein Licht von Advent und Weihnacht leuchten lassen, darum geht's! Advent und Weih-

nacht, die ja gerade da ihre helfende Macht entfalten wollen, wo Menschen trauern und leiden, und deren Licht uns Menschen ein Zeuge sein will von Gottes unvergänglichem Licht, das in Christus aufgeleuchtet ist! In diesem Sinn wollen wir das Wort unseres Apostels ausdehnen auf unsere eigene Bestimmung:

«Darum werden wir nicht mutlos», — auch nicht mitten in allem Leid und in allem Herzweh — «sondern, ob auch unser äusserer Mensch zerstört wird, so wird doch unser innerer von Tag zu Tag erneuert».

Gott sei Dank, dass uns diese Botschaft geschenkt ist, dass sie uns verbürgt ist durch Jesus Christus, der selber uns vorangegangen ist in Gottes Ewigkeit. Dass wir daraufhin leben und sterben können, das ist die Gnade, die Gott uns verliehen hat, das ist der Trost, der uns hilft mitten in allem Dunkel dieses Lebens und dieser Welt. Um diesen Trost wollen wir bitten Tag für Tag.

Und nun wollen wir noch einmal kurz auf das Leben unseres lieben Verstorbenen zurückblicken, wie es mir vom Trauerhaus in den grossen Zügen geschildert worden ist. Wir wollen's in jener Schlichtheit tun, die ihm selber, unserem lieben verstorbenen Freund, eigen war und zu seinem Wesen gehörte, und die er für diese Stunde zweifellos wünschen würde.

Unser Hans Landolt ist am 23. Oktober 1896 zur Welt gekommen als Sohn von Emil und Emilie Landolt-Landolt, von und in Zürich, und er ist zusammen mit seinen Brüdern Emil, Max und Paul aufgewachsen unter der Obhut seiner unvergesslichen Eltern. Er hat eine schöne Jugendzeit im Freigut verlebt, dem herrlichen alten Bürgerhaus, mit seinem grossen Garten.

Er besuchte die Primarschule in der Enge, dann das Freie Gymnasium, das er mit dem Zeugnis der Matura im Jahre 1915 verliess. Später trat er in das väterliche Geschäft, die Weinhandlung Emil Landolt, ein. 1920—1922 erweiterte er seine berufliche Bildung durch Aufenthalte im Burgund, in Spanien und Bordeaux, und seit 1922 war er endgültig im hiesigen Geschäft tätig.

1938 erlitt die Familie den Hinschied ihres Vaters, und von da an übernahm der liebe Verstorbene die Leitung der Firma. Er baute sie zielbewusst und weitsichtig aus, zusammen mit seinen Angestellten und Arbeitern, die in ihm einen väterlich gesinnten Chef verlieren. In den letzten Jahren wurde er in der Führung des Geschäftes durch seine beiden Söhne Peter und Felix unterstützt, die zu seiner grossen Freude seit 1953 mitverantwortlich tätig waren, und die mit ihrem Vater in einer schönen Arbeitsgemeinschaft verbunden waren. Sie werden gewiss gerade darin das Erbe ihres Vaters erblicken, dass sie das Unternehmen im selben Geist weiterführen werden, wie er es geleitet hat.

Und nun bedeutete unserem lieben Verstorbenen seine Familie unendlich viel. Am 27. April 1922 führte er Margrit Scheuchzer als seine Gattin heim. Er brachte von seinem Elternhaus her einen starken Familiensinn mit, der auch seiner Frau eigen war. Die Ehe bestand in einer beglückenden Ergänzung der beiden Persönlichkeiten. Es war eine tiefgegründete, eine unerschütterliche Gemeinschaft für alles Glück und auch das viele Leid, das auf die beiden Gatten wartete. Seine Frau stand ihm mit nieversagender Liebe und Tatkraft zur Seite — das durfte er vor allem in den Leidenszeiten erfahren, die seine Krankheit mit sich brachte.

Drei Söhne wurden unserm lieben Verstorbenen geschenkt: 1923 Hansjürg, 1926 Peter und 1928 Felix, und ihnen war er ein überaus gütiger, verständnisvoller Führer ins Leben hinein. Neben seiner Familie waren es zwei gesellschaftliche Kreise, in denen er sehr viel Freundschaft fand: Einmal die Studentenverbindung *Carolingia*, in der Hans Landolt am 31. Mai 1916 aktiv wurde, die seinen frühen Hinschied tief empfindet — er war uns allen ein sehr lieber Freund. — Hernach wird der Dank der Verbindung noch besonders ausgesprochen werden.

Und dann gehörte unser lieber Verstorbener auch während vielen Jahren dem Sängerverein Harmonie an, in dem er jahrelang mitsang und auch als Mitglied des Vorstandes wirkte. Die Musik bedeutete überhaupt viel in seinem Leben. In früheren Jahren war er ein häufiger Konzertbesucher und spielte selber Geige.

Der Armee diente Hans Landolt als Oberleutnant der Kavallerie bis letztes Jahr; der Militärdienst bereitete ihm grosse Freude. Mit dem Pflichtbewusstsein für die Heimat verband sich seine grosse Liebe zu den Pferden.

Ausserdem aber stellte sich unser Heimgegangener mit seinen ganzen beruflichen und menschlichen Gaben während der letzten Jahrzehnte in den Dienst des Schweizerischen Weinhändlerverbandes und seiner Sektion Ostschweiz. Er war auch in den leitenden Organen der Schweizerischen Weinfachschule Wädenswil vielfach tätig. Diese Institution lag ihm sehr am Herzen. Der Schweizerische Weinhändlerverband empfindet den Verlust, den er durch den Hinschied von Hans Landolt erlitten hat, aufs schmerzlichste. Er schätzte seine reichen Fachkenntnisse, vor allem aber seine integre Gesinnung hoch. Dadurch, dass Hans Landolt seine ganze Kraft in uneigennütziger Weise in den Dienst seiner Berufsorganisation stellte und sich stets für gerechte Lösungen einsetzte und Gegensätze zwischen extremen Auffassungen milderte, namentlich aber durch sein persönliches Beispiel einer unbeirrbar seriösen, pflichtbewussten Führung seines eigenen Geschäftes, hat der Verstorbene viel getan für seinen Berufsstand.

Seit 1948 wirkte Hans Landolt auch als sehr geschätztes Mitglied unseres kantonalen Handelsgerichtes, auch da im Geiste der unbedingten Rechtlichkeit, die zu seiner Natur gehörte und für ihn Überzeugungssache war.

Unendlich viel hat der liebe Verstorbene auch für die Alten

gewirkt. Das Zürcher Kantonalkomitee der Stiftung «Für das Alter» betrauert tief ergriffen den Verlust seines lieben, treuen Mitarbeiters und Freundes. Die Stiftung schreibt:

«Herr Hans Landolt war von 1950 bis zu seinem Hinschied Mitglied des Kantonalkomitees und seit 1951 Mitglied und pflichtbewusster Revisor des angeschlossenen Vereins für gemeinnützige Pflege von Altersheimen im Bezirk Zürich. Wir verlieren im teuren Verewigten einen überaus aufrechten, tiefdenkenden und edel gesinnten Freund, dessen Rat und Tat wir sehr vermissen werden. Die Stiftung 'Für das Alter' wird dem hochgeschätzten Menschen und Christen Hans Landolt ein dankbar ehrendes Andenken bewahren.»

So liegt vor uns im Rückblick auf dieses Leben ein volles, vielfältiges, ausgereiftes Manneswerk. Und dies ist um so erstaunlicher, als die Kraft dazu stets von neuem errungen werden musste in jahrzehntelangem Kampf gegen ein unheilbares inneres Leiden, von dem Hans Landolt schon in jungen Jahren befallen wurde, das ihn bereits 1937 an den Rand des Grabes brachte und ihn jeden Tag als ein Geschenk betrachten liess. Das ist die Tragik, die durch sein ganzes Mannesleben gegangen ist, das hat aber auch seine Persönlichkeit geprägt, vertieft, geläutert, zu den Quellen alles Lebens geführt. Hans Landolt wusste, wer ihn hindurchtrug durch alle Krankheitsnot, er

lernte das Rätsel seines Lebens, seines Leidens aus Gottes Hand zu nehmen und in Gottes Hand zu legen. Er schöpfte aus der Bibel und dem Gebet die Kraft zu der Selbstüberwindung, die ihn fähig machte, viele Jahre lang, Tag für Tag, die grossen Entbehrungen auf sich zu nehmen und zu meistern, die ihm sein Leben auferlegte.

So ist Hans Landolt der geworden, als den wir ihn gekannt, verehrt und geliebt haben: Der vornehme, edle, liebenswürdige, schlichte Hans Landolt, der im Kampf mit seinem Leiden auch die Krone seines Lebens empfangen hat.

Im Jahre 1947 verlor unser Heimgegangener seine geliebte Gattin nach halbjähriger schwerer Krankheit, während welcher er sie aufopfernd pflegte. Er hat diesen Verlust nie ganz überwunden, er blieb im Geist mit ihr verbunden bis an seinen Tod. Seither waren es noch zwei festliche Höhepunkte, die ihm geschenkt wurden, nämlich die Hochzeitsfeiern seiner beiden älteren Söhne, die eine im Jahre 1949, die andere in diesem Jahr. Und bei diesem Anlass im vergangenen Frühling sah unser lieber Verstorbener auch seinen ältesten Sohn und dessen Gattin noch einmal, die in Amerika weilen und heute unter uns sein können. Er selber verlebte jenen Tag mit tiefer Freude. Auch seine beiden Schwiegertöchter nahm er ganz und herzlich in die Gemeinschaft der Familie auf.

Mitte September brach dann sein Leiden erneut aus. Hans Landolt wurde sehr, sehr müde. Am 13. November wurde er in Spitalpflege verbracht. Es folgten noch schwere Tage. Treu

war er umgeben von seinen Angehörigen, sowie von Fräulein Herder, die ihm seit dem Tod seiner Gattin mit viel Verständnis zur Seite stand. Er selber war sich seiner Lage völlig bewusst. Und als am letzten Donnerstag, am 5. Dezember, nach 10 Uhr vormittags der Tod an sein Lager trat, da führte er den Dulder an sanfter Hand hinüber in Gottes ewige Welt. Sind wohl die Worte mit ihm gegangen in sein letztes Leiden und in sein Sterben hinein, die er noch diesen Frühling bei der Hochzeitsfeier seines Sohnes Peter gesprochen hat? Er sagte: «Der Herrgott hat die Welt interessant gestaltet, voll von Gegensätzen gemacht, und voll von Wundern. Es ist jetzt Mai und es blüht, es ist wie eine Auferstehung — nein es ist Auferstehung! — Diesen Gedanken wollen wir in unserem Leben immer gegenwärtig halten.»

Liebe Freunde, das war für ihn und das ist für uns die grosse tragende, tröstliche Wahrheit. Die Welt — eine Welt voll von Wundern! Unser Leben mit allem, was uns Gott schickt, auch mit allem Leid ein Wunder, auch das Leben unseres lieben Verstorbenen ein Wunder, eine Gottesgabe, für die wir in dieser Stunde nur danken dürfen! Und das Letzte, das Unfassbare, das wir ahnen, mit dem wir rechnen dürfen: Auferstehung — um dessentwillen, weil Gott uns liebt, wie ein Vater seine Kinder.

A m e n

CELLO-VORTRAG

von Dr. Max Landolt; an der Orgel Walter Meyer

«Komm süsſer Tod, komm ſel'ge Ruh!»

von Johann Sebastian Bach

ANSPRACHE

von Dr. iur. Walter Lüde

Liebe Familie Landolt!

Verehrte Trauerversammlung!

Namens der Studentenverbindung *Carolingia* und der *Alt-Carolingia* Zürich spreche ich der Familie Landolt das herzlichste Beileid aus. Wir stehen mit ihr an der Bahre eines lieben, wahrhaft edlen Menschen. Auch in unserem Kreise wollen wir dem Verstorbenen eine lebendige Erinnerung bewahren.

Hans Landolt ist im Wintersemester 1915/16 Carolinger geworden. Wohl hatte er sich für den Beruf des Kaufmanns entschieden und genoss im väterlichen Betrieb, den er in späteren Jahren selber weiterführte, die hiefür nötige, gründliche Ausbildung. Nach der Matura besuchte er aber neben dieser Betätigung während einiger Semester Vorlesungen an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. So ergab sich die Möglichkeit seines Anschlusses an unsere Verbindung, in der bereits sein älterer Bruder Emil aktiv war und welcher später auch der jüngste Bruder Paul beitrat. Unser Freund war ein senkrechter, froher Fux und Bursche, der durch sein herzliches Wesen, sein tiefes Gemüt, die Ernsthaftigkeit, mit der er die Beziehungen zum Verbindungsbruder pflegte, Wärme um sich schuf und Freundschaftsbande kittete.

Wenn es im Kreise einer verhältnismässig kleinen Aktivitas — als Vorbereitung auf das Leben in Beruf und eigener Familie — gilt, die ehrlichen Anschauungen und Empfindungen des andern zu achten, sich zu verstehen zu suchen und einander anzupassen, um gemeinsamen Idealen und Aufgaben zu dienen, so war unser Farbenbruder «Möhrli» — dies war sein Cerevis — gewiss nicht einer, der in dieser Beziehung viel zu lernen brauchte. Er brachte den Takt, die Beherrschung, die Gabe der Einordnung in eine Gemeinschaft, der Unterordnung unter ihren Zweck und ihre Gesetze mit sich. Er war für viele von uns der in erster Linie Gebende, dem man sich anzuschliessen suchte.

Es war für die Verbindung damals keine leichte Zeit. Der Aktivdienst riss immer wieder Lücken in die Schar der Brüder und bereitete Schwierigkeiten in der Besetzung der Chargen. Auch hatte die Verbindung in den Jahren 1916 und 1917 innere Kämpfe durchzufechten. Es ging angesichts des ersten Wortes unserer Devise «Gott, Freundschaft, Vaterland» um die Frage, wie weit in unserem Prinzip die Forderung einer Persönlichkeitsbildung im Sinne der christlichen Ethik Ausdruck finden sollte, es ging um die Verpflichtung, die aus solchen Bindungen für junge, noch fragende und suchende Menschen im Verbindungsleben erwachsen. Mit Ernst und Mut hat Hans Landolt an diesen Diskussionen teilgenommen und mit grossem Einsatz am neuen Aufbau der Verbindung in den kommenden Jahren grosser Blüte mitgewirkt. Nach kleineren

Chargen sah ihn das Sommersemester 1919 an der Spitze der Verbindung. Er musste dann aber das trefflich geführte Präsidium nach wenigen Wochen abgeben, weil er in die Kavallerie-Aspirantenschule einberufen worden ist. Schon ein Jahr später liess sich Möhrli, nun voll seinem kaufmännischen Berufe hingegeben, philistrieren.

Wie viele schöne Stunden haben uns in diesen Jahren mit ihm verbunden! An den Anlässen waren es die Lieder — die vielen, schönen Studentenlieder und die aus dem Aktivdienst nach Hause gebrachten Soldatenlieder, vor allem solche romanischer Zunge, die unser Farbenbruder mit Begeisterung mitgesungen hat. Eine starke musikalische Begabung hat ihn ja das ganze Leben begleitet. Zu Hause haben die vier Brüder Landolt im Quartett viel musiziert. Ich erinnere mich auch an ein kleines Verbindungsorchester, in welchem der Verstorbene zur Zeit seiner Aktivität mitwirkte. Später hat Hans Landolt mit grosser Freude während vieler Jahre im Sängerverein Harmonie Zürich aktiv gesungen, und in gesunden Tagen war er — wie übrigens schon gesagt wurde — ein häufiger Besucher von Konzerten.

Unser lieber Möhrli war kein Freund von Wichtigtuerei und Oberflächlichkeit. Er suchte im Umgang mit seinen Verbindungsbrüdern in einer zurückhaltenden, edlen Art den Kern ihres Wesens. Darum liebte er die Zusammenkünfte im kleinen Kreise, die Spaziergänge über Feld und Wald, selbst auch nächtliches Streifen durch unsere Quartiere, bei denen er sich von

Mensch zu Mensch aussprechen konnte. Nicht dass er dabei von sich geredet hätte, das lag ihm fern. Er wollte nicht, dass seine Person irgendwie in den Vordergrund gerückt würde. Die verdiente Anerkennung und Lob lehnte er in seiner Bescheidenheit stets ab und wandte ein in diese Richtung zielendes Gespräch mit liebenswürdigen Worten schleunigst auf die Belange des andern oder auf einen allgemeineren Gesprächsstoff. Allen Dingen des öffentlichen Lebens gegenüber war er aufgeschlossen. Von unbeirrbarer vaterländischer Gesinnung diente er in den beiden Weltkriegen der Heimat durch Aktivdienst mit Hingabe.

Wohl zu unseren schönsten Erinnerungen aus der Studentenzeit an den Verstorbenen zählen die Stunden, die wir mit ihm zu Hause im schönen Freigut erleben durften. Seine teuren Eltern haben ihr Haus auch den Carolingern weit geöffnet und, nachdem drei ihrer Söhne der Verbindung angehörten, herrschte dort über Jahre hinweg viel Jugendfröhlichkeit in Haus und Garten, gelegentlich einmal selbst in den tiefen Kellern. Der Geist des Hauses, der Geist der Hingabe, der Redlichkeit und Pflichterfüllung ergriff uns und wirkte in uns nach. Das Haus war von Heimstättenluft erfüllt.

Wenn Hans Landolt bei Anlässen in unserem Kreise das Wort ergriff, so hatte es Substanz, ging um bleibende Werte. Wo er in einer Diskussion widersprach, geschah es nicht mit Poltern, vielmehr mit gewinnender Freundlichkeit und Überzeugungskraft. Ein feiner Humor, manchmal mit leichtem Spott gemischt,

war ihm eigen. Charmant waren etwa die Ansprachen, die er bei festlichen Gelegenheiten an unsere Damen richtete.

Die Anhänglichkeit der Aktivitätszeit hat Conphilister Landolt in das Philisterium mit hinüber genommen. Als er im Jahre 1922 Margrit Scheuchzer, die Schwester seines Leibfuxen, zur Lebensgefährtin erklärte, verdoppelten sich die Freundschaftsbande mit der Verbindung. War doch seine Frau als Schwester eines Aktiven der Verbindung gleichfalls herzlich zugetan. Möhrli hat uns Anteil an der Gründung seiner eigenen Familie und ihrem Aufbau nehmen lassen. Mit ihrer frohen, lebendigen Art hat seine Frau Margrit, deren wir heute in Liebe gedenken wollen, unsern Freund — der vielleicht manchmal nur behutsam aus sich herausging — trefflich ergänzt und ihm etwa einen kleinen Stupf gegeben. Es haben die beiden zusammen viele Anlässe unserer Verbindung besucht und viele Carolingerfreunde zu Hause empfangen. Wie manche Probleme, wie manche Sorge haben wir zu Möhrli und Margrit in diesen Jahren ins Freigut getragen und wie oft konnten wir mit befreiten Gefühlen von ihnen scheiden! Viele Carolinger, auch der Sprechende, sind sich heute der grossen Dankesschuld für diese Freundschaft bewusst.

Unser Freund hat in seinem Leben auch viel Schweres tragen müssen. Mannhaft hat er es durchgestanden, als er vor 10 Jahren seine liebe Frau verlor. Manche Mühen und Kämpfe brachte der Beruf mit sich, den er gewissenhaft, mit vollem Einsatz seiner ehrenhaften, fachkundigen Persönlichkeit bis

zuletzt erfüllte. Allen Erschwernissen des Lebens trat er mit seinem grossen Ernst, mit seiner strengen Pflichtauffassung entgegen und meisterte sie durch eine gründliche Vorbereitung seines Handelns. Was ihn schon in jungen Jahren im Kreise der Verbindung ausgezeichnet hatte, die Zurücksetzung der eigenen Person, die Strenge an sich selbst, die Hinwendung zu den Mitmenschen und die Hilfsbereitschaft ihnen gegenüber, sie haben später auch sein Familienleben und seine Berufsausübung begleitet. So ist er auch in seinem Verhalten ausserhalb der Verbindung zu ihren Grundsätzen gestanden und hat für sie Ehre eingelegt. Die *Carolingia* dankt ihm dafür.

Mit tiefer Besorgnis haben wir über die Jahre hinweg das Leiden verfolgt, das unsern Conphilister schon in den jungen Jahren seiner Ehe ergriff und wiederholt aufs Krankenlager warf. Mit bewundernswerter Energie und Tapferkeit ist er ihm gegenüber gestanden und hat sich den ihm auferlegten Beschränkungen in der Lebensweise unterworfen. Wir haben es wohl verstanden, dass seine angegriffene Gesundheit ihn immer mehr zur Zurückhaltung in der Pflege seiner Beziehungen gezwungen hat. Er hat, wir wissen es, die Treue der Verbindung auch in den Leidenstagen bewahrt, hat ihre Entwicklung und jene seiner Verbindungsfreunde im einzelnen verfolgt. Es war uns eine grosse Beruhigung, dass er in den kranken und schweren Tagen der letzten Jahre eine liebevolle Betreuung erfuhr. Wir beugen uns heute vor dem Unwiderruflichen, der Macht des Schicksals. Wir gönnen unserm Freund die ewige Ruhe.

Die *Carolingia* nennt sich eine Lebensverbindung. Das will besagen, dass die Mitgliedschaft in ihr mit der Beendigung der Studien nicht aufhört und lebenslänglich dauert. Wir alle hoffen, dass unser Leben mit der Ewigkeit verflochten sei. So fühlen wir uns mit unserm Freund über das Grab hinaus in Liebe verbunden. Wir möchten diese Anhänglichkeit auch durch die Bekräftigung unserer Freundschaft gegenüber den Angehörigen des Verstorbenen bekunden. Seinen drei Söhnen möchten wir im besonderen sagen: Traget die Art und die edlen Grundsätze Eures Vaters in Euer eigenes Leben mit hinein, so wird er auch in Euch weiterleben.

Mit den Worten, die wir einem aus diesem Leben abberufenen Farbenbruder als letzte singen:

«Ist einer unsrer Brüder dann geschieden,
vom blassen Tod gefordert ab,
so weinen wir und wünschen Ruh und Frieden
in unsres Bruders stilles Grab»,

lege ich das blau-gold-schwarze Band der *Carolingia*, das unser Möhrli lange und in Ehren getragen hat, auf seinen Sarg.

CELLO-VORTRAG

von Dr. Max Landolt; an der Orgel Walter Meyer
Largo aus der g-moll Sonate von Henry Eccles

Die Herrlichkeit der Erden
muss Rauch und Asche werden;
kein Fels, kein Erz bleibt stehn.
Was uns hier kann ergötzen,
was wir für ewig schätzen,
wird als ein leichter Traum vergehn.

Wach auf, mein Herz, bedenke,
dass dieser Zeit Geschenke
sei kaum ein Augenblick.
Was du zuvor genossen,
ist wie ein Strom verflossen,
der niemals wieder kehrt zurück.

Verlache Welt und Ehre,
Furcht, Hoffen, Gunst und Lehre,
und fleh den Herren an,
der immer König bleibt,
den keine Zeit vertreibt,
der einzig ewig machen kann.

Wohl dem, der auf ihn trauet,
er hat recht fest gebauet,
und ob er hier gleich fällt,
wird er doch dort bestehen
und nimmermehr vergehen,
weil ihn die Stärke selbst erhält. Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Praeludium in e-moll von Johann Sebastian Bach

BEILEIDSSCHREIBEN
des Handelsgerichtes des Kantons Zürich

Hochgeehrte Trauernde!

Wir sind durch den jähen Hinschied unseres hochgeschätzten Mitgliedes, des Herrn Handelsrichter Hans Landolt, tief erschüttert. Die Trauerbotschaft hat uns sehr unerwartet getroffen, war es uns doch erst vor kurzem noch vergönnt, ihn in unserer Mitte wirken zu sehen, frisch, lebendig und mit regster Anteilnahme an den Verhandlungen und Beratungen, und es ist uns tiefes Bedürfnis, Ihnen allen unser wärmstes Beileid zu bezeugen.

Der Entschlafene hat sich während seiner vieljährigen Amtszeit mit grosser Hingabe und ungewöhnlichem Geschick der handelsrichterlichen Tätigkeit gewidmet und unserm Gerichte durch sein umfassendes Wissen, seinen scharfen Verstand und sein untrügliches Rechtsgefühl wertvollste Dienste geleistet; als Richter und Mensch genoss er höchstes Ansehen.

Das Handelsgericht wird seinem hochverdienten Mitglied ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Im Namen des Handelsgerichtes
des Kantons Zürich

Der Präsident: Der Sekretär:
sig. Dr. Wolff sig. Dr. Ziegler

NACHRUF

von Dr. oec. publ. Friedrich Galler

in der Schweiz. Weinzeitung vom 11. Dezember 1957

In tiefer Ergriffenheit und Trauer müssen wir Abschied nehmen von einem lieben Menschen und einem tüchtigen Fachmann, der uns überraschend und allzufrüh verlassen hat: Hans Landolt. Sein Name ist im schweizerischen Weinhandel zu einem Begriff geworden und seine menschlichen Werte zu Begriffen, die mit pflichtbewusst, gewissenhaft, ehrlich, bescheiden, liebevoll und gerecht noch nicht einmal vollzählig sind.

Am 23. Oktober 1896 in Zürich geboren, besuchte Hans Landolt in seiner Vaterstadt die obligatorischen Schulen, hierauf das Gymnasium, das er mit der Matura abschloss, um sich unverzüglich dem vorher schon gewählten Beruf zuzuwenden, dem väterlichen Geschäft, das bekanntlich zu den Gründerfirmen des Schweizerischen Weinhändlerverbandes zählt. Von der Pike auf erlernte der Junge unter der Anleitung seines Vaters alle Arbeitsgebiete und er wurde sich rasch bewusst, dass Weinhändler zu sein sich nicht auf das Handeln allein beschränkt, sondern dass dazu auch oenologische Kenntnisse in reichem Masse nötig sind. Lange Auslandsaufenthalte in verschiedenen Gebieten von Frankreich und Spanien erweiterten sein Wissen. Nach der Rückkehr in seine Geburtsstadt widmete er sich nicht nur dem eigenen Geschäft mit der ganzen

Kraft, sondern auch der Berufsorganisation, deren Wichtigkeit er klar erkannte. Schon in jungen Jahren wurde er in den Vorstand der Sektion Ostschweiz gewählt, der er in den Jahren 1926 bis 1932 als Präsident vorstand. Als Mitglied des Zentralvorstandes war er rund 20 Jahre tätig und im Arbeitsausschuss seit 1952. Stets waren seine Worte gerne gehört, da sie gut begründet waren und Ausdruck von dem Bestreben gaben, den Berufsstand zu fördern. Auch bemühte er sich immer wieder, mit gutem Erfolg die gegensätzlichen Meinungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. In Fragen der Weinfachkunde zählte er zu den Kapazitäten in unserem Lande. Über die Berufsorganisation hinaus seien auch seine grossen Verdienste in den leitenden Organen der Weinfachschule in Wädenswil, in der Weinkommission der Propagandazentrale für die Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft und im Zürcher Handelsgericht hervorgehoben.

Trotz eines inneren Leidens, das der Verstorbene schon von jung auf hatte, rang er sich mit ungeheurer Energie ein enormes Arbeitspensum ab, von dem wir nur einen Teil schildern konnten. Initiative und Beharrlichkeit waren auch die Triebfedern beim Ausbau des Unternehmens, und bis zu seinem allzufrühen Ende verwirklichte er neue Ideen und war auch als Kämpfer für seine Überzeugung hervorragend.

Hans Landolt ist uns ein Vorbild, und wir werden seiner stets ehrend und liebevoll gedenken, die wir ihn als Menschen, Kameraden und Freund kannten, als Mann, der sich mit Stolz als

Weinhändler bezeichnen konnte und der dem ganzen Berufsstand auch wirklich zur Ehre gereichte. Sein weises Wort, sein grosses Wissen und seine menschliche Güte werden manchem fehlen; sein Andenken unvergesslich bleiben.